

Gernot Tromnau, Die Fundplätze der Hamburger Kultur von Heber und Deimern, Kreis Soltau. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 9. Verlag August Lax, Hildesheim 1975. VII, 46 Seiten, 30 Textabbildungen, 82 Tafeln.

Der einstige Reichtum an ur- und frühgeschichtlichen Denkmälern und Fundgegenständen der Lüneburger Heide ist in weiten Teilen dieser einzigartigen Naturlandschaft durch die Nutzung als Übungsgelände für Truppen und Panzer so gefährdet, daß der archäologischen Denkmalpflege besondere Aufgaben gestellt wurden. Sie sind in dem „Soltau-Lüneburg-Plan zur Sicherung prähistorischer Fundstellen“ festgelegt. Im Rahmen dieses Unternehmens fanden auch die von W. Nowothnig ausgeführten Ausgrabungen auf jungpaläolithischen Siedlungsplätzen bei Heber und Deimern, Kr. Soltau, statt. Wie M. Claus in dem Band der von ihm herausgegebenen Materialhefte mitteilt, ist es leider dem Ausgräber W. Nowothnig infolge seines plötzlichen Hinscheidens nicht mehr möglich gewesen, das Fundmaterial und seine wissenschaftliche Bearbeitung der Öffentlichkeit vorzulegen. Diese Aufgabe hat G. Tromnau übernommen, der dazu besonders prädestiniert war, weil das Soltauer Material zur vergleichenden Auswertung seiner Ausgrabungen von neuen Siedlungsplätzen der Hamburger Kultur im bekannten Ahrensburger Tunneltal nicht nur nützlich, sondern ohnehin erforderlich ist.

Tromnau beschreibt die jungpaläolithischen Kulturvorkommen von Heber (Fdpl. 118, 127 u. 128) und Deimern (Fdpl. 41, 41 a, 41 b, 42 u. 44). Nach Angaben über ihre Lage und die Fundgeschichte — in Deimern grub z. B. vor Nowothnig schon W. Taute — werden die Artefakte aus Feuerstein in Übersichtstabellen erfaßt und nach H. Schwabedissens Nomenklaturvorschlägen beschrieben. Darüber hinaus wurden die Artefakte in recht großer Auswahl jeweils nach Grabungs- und Sammelfunden auf 75 Tafeln dargestellt, deren Vorlagen vom Verfasser und seiner Frau Wiltrud Tromnau gezeichnet worden sind. Es handelt sich um die charakteristischen Werkzeugformen der Hamburger Kultur, denen Gravette-Typen beigemischt sind, die jedoch nach Meinung Tromnaus nicht auf spätere Überlagerung durch Federmessergruppen zurückzuführen sind, da deren andere ergänzenden Werkzeugtypen fehlen. So leitet er die bezeichnenden rückengestumpften Artefakte von Einflüssen der Magdalénien-Jäger ab, die während der Böllingphase in nördlichere Regionen hätten vorstoßen können. Heber 118, Deimern 42 u. 44 ordnet Tromnau, der besonders auf Grund seiner neuen Ahrensburger Grabungen eine Gruppengliederung der Hamburger Kultur erarbeiten konnte, seiner Teltwisch-Gruppe zu. Das ist eine jüngere Gruppe der Hamburger Kultur, deren Renjäger während der Böllingphase und der älteren Dryaszeit lebten. Die anderen Kulturvorkommen von Heber und Deimern werden der Poggenwisch-Gruppe der älteren Hamburger Kultur (älteste Dryaszeit) zugeordnet.

Auf den Fundplätzen bei Heber und Deimern konnten z. T. neuartige Wohnbauten der Hamburger Kultur ausgegraben werden. Im Gegensatz zu den sonst an einst offenen Teichen angetroffenen Siedlungsplätzen der Hamburger Jäger demonstrieren die neuen Fundstellen im Kreise Soltau nun auch solche an Rändern von Trockentälern. Ob die Deutung einer Zeltanlage bei Deimern als Winterzelt dazu berechtigt, in dieser Gegend die Winterquartiere für die während der Sommermonate im Hamburger Raum lebenden Renjäger anzunehmen, erscheint dem Rezensenten insofern zwei-

felhaft, als die periglazialen Einwirkungen zur Winterszeit in der Lüneburger Heide wohl noch recht ungünstig waren.

Eine instruktive Karte zeigt das Verbreitungsgebiet der Hamburger Kultur und die stark angewachsene Dichte der Fundplätze seit 1931, als G. Schwantes bei Wellingsbüttel, nahe Hamburg, die ersten Silexartefakte einer solchen Formausprägung ausgegraben hat, die A. Rust nach seinen epochalen Ausgrabungen bei Meiendorf im Ahrensburger Tunneltal 1933 zunächst als Hamburger Stufe, später (1943) mit Recht als Hamburger Kultur bezeichnet hat. Die Legende zur Karte (Abb. 30) enthält eine dänische, 22 niederländische, eine polnische (inzwischen außer Liny noch Olbrachceice u. Rogowo) und 72 Fundstellen aus der Bundesrepublik Deutschland.

Die Arbeit von G. Tromnau kann als Musterbeispiel einer Materialveröffentlichung jungpaläolithischen Fundstoffes bezeichnet werden.

Halle (Saale)

Volker Toepfer